

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Ämliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 195.

Wittwoch, den 21. August 1918.

158. Jahrgang.

Ämliche Anzeigen

Seite 8 betr.:

Mitlieferung von Bienenhonig.
Hausstellen für die Personenstandsaufnahme.
Erzgebirgsbücherei für Gemütle.
Beihilfe der Wochenspendungen.

Tageschronik

Graf Durlan über die Beratungen im Hauptquartier (s. letzte Depeschen).
Militarisierung des Schiffsverkehrs.
Planung über Americas Sonderstellung bei Friedensverhandlungen.
Militäre Streifenkämpfe in Petersburg.
Kriegszustand zwischen Russland und der Entente.
Eine bolschewistische Gegenregierung in Sibirien.
Ausbeutung der Kurusen in Japan.
Empfang der Fraktionsführer bei Hauser und Hinkel (s. Welt).
Seltener blauer Gelande für Russland (s. Welt).

Heeres- und Flottenbericht.

Starke feindliche Angriffe an der ganzen Schlachtfrent ohne Erfolg.

Großes Hauptquartier, 20. August.
Weslicher Kriegskampplag.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Walleul steigerte sich die Artillerietätigkeit zu großer Stärke. Auf dem Kampffeld des 18. August erneuerte der Feind gestern abend seine Angriffe. Sie kamen südlich von Metzer in unserem zusammengefaßten Feuer nicht zur Entwidlung. Nördlich von Metz u. Verquin wurden er im Nachhinein abgewiesen. Westwärts von Metz wurden wir vor einigen Tagen unsere westlich von Verdun weit vorgeschobenen Bataillone ohne Kampf in eine Linie westlich des Ortes zurück. Westwärts wurde gestern nachmittags von feindlichen Abteilungen besetzt.
Bei Lens und an der Scarps wurden englische Vorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe Boehn.

Nordwestlich von Lion griffen unsere Stoßtruppen die vorderen englischen Linien an und nahmen ihre Bekämpfung an. Wir wichen mehrere Gegenangriffe des Feindes ab.
Südwestlich von Chaulnes schlugen wir einen am Abend nach kurzem Feuerhagel vordringenden feindlichen Angriff zurück.
Nordwestlich von Roye griff der Feind gestern erneut mit Panzerwagen an. Er wurde abgewiesen.
Zwischen Rouvrou und der Dife tagsüber erbitterte Kämpfe. In breiter Front stieß hier der Feind, zum Teil mit frisch eingekesselten Divisionen, zu starken Angriffen vor. Südlich von Capennes u. n. s. u. trafen seine Angriffe vor unseren Linien zusammen. Westwärts von Vesnoires schickten sie in unserem Gegenfeld. In heftigen Nahkämpfen wurde der Feind zwischen Laiffigny und Thiescourt abgewiesen. Teile unserer vorderen Linien, in die er vordringend einbrach, wurden wieder gefestigt. Ebenso hielten wir unsere bis zur Dife ansetzenden Linien gegen hartnäckige Angriffe des Gegners. Gegen Abend war der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.
Zwischen Dife und Aisne nahm der Feuerkampf am nachmittags wieder größere Stärke an. Gegen Abend legte der Feind seine Infanterieangriffe zwischen Carlepont und Rouvrou fort. Auf seinen Angriffsschritten wurde er im Nahkampf abgewiesen; in der Mitte der Front hielt unser Artilleriefeuer die Infanterie des Feindes vor unseren Stellungen nieder.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel brangen unsere Erkundungsabteilungen mehrfach in die feindlichen Gräben ein.
Leutnant Kellens erlangte seinen 23., 30. und 31. Vize-Königswahl auf seinen 21., 22. und 25. und Leutnant Roeth seinen 22. Vizekönig.

Erster Generalquartiermeister: Lubendorf.

16000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 19. August. (Ämlich.) Diese Woche unserer Mittelmeer-Flotte: 4 Dampfer und zusammen etwa 16 000 T. versenkt.
Der Chef des Westflotten der Flotte.

Sedenket unserer Kolonialkrieger!

Von Staatssekretär Dr. Goff.

Vier Jahre Krieg in den Tropen: das bedeutet nicht, wie in Europa, vornehmlich Dörfer und Städte, zerstörte Kirchen und Kunstdenkmäler; es bedeutet vor allem Verlust an moralischen Gütern, es bedeutet die Zerschmetterung einer jahrzehntelangen mühseligen Kulturarbeit, die sich auf dem Ansehen der weißen Rasse bei den Fremden aufbaute. Unsere Feinde haben es an Vorfällen nicht fehlen lassen, Deutschland auch für den Kolonialkrieg verantwortlich zu machen, wie sie uns ja auch die Schuld an dem Ausbruch des Weltkrieges zugegeben haben. Unser Gewissen aber ist rein; wir haben alles versucht, um ein Unergründliches des europäischen Krieges auf den afrikanischen Kontinent zu verfrachten. Die Engländer waren es, die mit der Besetzung Dorsafalans am 8. August 1914 die Feindschaftslinien in Deutsch-Ostafrika eröffneten und am 13. August den deutschen Regierungsgeschäftler „Serrano von Wilmann“ erschossen.

Wir waren auf dem Krieg in unseren Schutzgebieten nicht vorbereitet. Wir hatten in Samoa, Neuguinea und Togo überhaupt keine zur Verteidigung des Landes in Frage kommende bewaffnete Macht, sondern nur wenige Polizisten, die zu ernstlichem Widerstand überhaupt nicht in der Lage waren. In Kamerun standen am 1. August 200 deutsche Offiziere und Unteroffiziere, die 3000 Mann eingeborene Soldaten befehligten, in Deutsch-Ost 310 Offiziere und Unteroffiziere mit 4500 farbigen Soldaten und in Südwest 2500 deutsche Offiziere und Helfer mit einigen Bataillonen farbiger Infanterie... also Kräfte, die bei weitem nicht stark genug waren, um Angriffsschritten gegen die feindlichen Nachbarkolonien zu widerstehen, sondern gerade ausreichten, in Friedenszeiten Ruhe und Ordnung im Innern unserer eigenen Schutzgebiete zu erhalten. Unsere Feinde dagegen waren auf den Kolonialkrieg vorbereitet. Engländer und Franzosen unterstellten in ihren Kolonial-Teilungen Kräfte, die über das von uns erschöpfte Maß weit hinausgingen. Wohlweislich gilt von Portugal.

Wir mußten in unseren Schutzgebieten zu den Waffen greifen, weil unsere Gegner uns dazu zwangen. Unsere schwachen Abteilungen in Samoa, Neuguinea und Togo leisteten in lange Widerstand, als es eben ging. In unseren größeren Kolonien stellten wir Reservisten, Landsturmpflichtige und Kriegsfreiwillige ein, soweit Ausstattungsgegenstände und Waffen für sie vorhanden waren. Auf diese Weise brachten wir unsere Truppen in Deutsch-Südwest auf eine Stärke von rund 5000 Mann, in Kamerun auf 7000 und in Deutsch-Ost auf annähernd 16 000 Mann. Wie tiefen in der Not des Augenblicks organisierten Streitkräfte gelang es, Deutsch-Südwestafrika bis zum Juli 1915 zu verteidigen, Kamerun bis zu Beginn des Jahres 1916 und Deutsch-Ostafrika bis zur Wende des Jahres 1917. Die letzten Reste der ostafrikanischen Schutztruppe unter Führung Lettow-Vorbeck schlugen sich auf portugiesisches Gebiet durch, wo sie heute noch der Kampf gegen erdrückende feindliche Heeremassen fortsetzen.

Wir wissen, welche Entlastung der tapfere Widerstand, den die deutschen Schutztruppen dem Feinde geleistet haben, für unsere heimische Front gebracht hat: daß Deutsch-Südwest fast ein ganzes Jahr lang über 60 000 Mann feindlicher Truppen beschäftigte, Kamerun 18 Monate lang annähernd die gleiche Zahl, daß die Gegner mehr denn 150 000 Mann aufwenden mußten, um in dreieinhalbjährigen Kämpfen die Räumung des deutsch-ostafrikanischen Bodens zu erzwingen, und daß heute noch Zehntausende englischer, belgischer und portugiesischer Soldaten durch die letzten Reste deutscher Kolonialkrieger auf portugiesischem Gebiet in Ostafrika gebunden sind. Wir wissen, wie viel Kriegsmaterial die Feinde nach unseren Schutzgebieten schaffen mußten, das sie auf europäischen Schlachtfeldern nicht verwenden konnten, wie die Schiffsräume für ihre Transporte befristet, das anbreiten Zwischen verloren ging.

Gewiß sind die Rämpfe in unseren Schutzgebieten, gemeinlich an den Rämpfen in Nordwest- und Nordostafrika, klein. Groß aber müssen trotzdem die Leistungen genannt werden, die unsere Kolonialkämpfer dort untern vollbrachten und heute noch vollbringen. Ohne jegliche Verbindung mit der Heimat, ohne Kenntnis von dem Gang der Ereignisse in Europa haben die Tapferen ohne Wahrung im Kampfe ausgehalten. Nachschub an Munition und Ausstattungsgegenständen konnten ihnen nur wenige Male zugeführt werden. Die Mittel zur Fortführung ihres heldenhaften Widerstandes mußten sie in der Hauptfache dem Feinde selbst entziehen.

Die endgültige Entscheidung über das Schicksal unserer Kolonien wird auf dem europäischen Kriegsschauplatz fallen. Deshalb dürfen wir aber die Bedeutung der Rämpfe, die in den vier Kriegsjahren von unseren Schutztruppen ausgeht, nicht unterschätzen. Fortsetzen, bis dazu unsere Handlöhner und die zum Überleben ihre neue Heimat, den neuerschafften Boden in Afrika und der Südsee, verteidigen. So veranschaulichen den endgültigen Willen des deutschen Volkes, festzuhalten an dem, was in Jahrhunderten deutsche Kultur über die Welt gebracht hat.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeilenzeile oder deren Raum 30 Pf. für Orts- u. kleine Anzeigen, Ausland und Sonstige bez. 50 Pf. Die Aufnahme für die laufende Werbung überläßt dem Abnehmer nach dem Verlangen auf seine Kosten u. Bezahlung anzuweisen. Sonstige Satz nach anstehenden Tarif. Druck- u. Postgebühren 75 Pf. - Druckgebühren und Portoanlagen extra.

Der Wille des deutschen Volkes! Erst im Kriege hat sich gezeigt, wie das deutsche Volk an seinen Kolonien hängt. Heute gibt es kaum einen Deutschen, der nicht im Innern überzeugt ist, daß wir unsere Kolonien wiederhaben müssen! Nun denn! Schanden vor unserer Willen durch die Zeit, indem wir für die Männer eine Spende bringen, die unseren überseeischen Völkern verteidigt haben. Derjenigen, die in der Luft und auf dem Wasser für uns streiten, haben wir schon oft durch besondere Gaben gedacht, für unsere Truppen an den europäischen Fronten zu jedem Festtag reichlich spendet. Gatten wir auf gleiche Weise einen kleinen Teil des Dankes ab, den wir den tapferen Helden der Kolonien schulden! Bezeugen wir ihnen den lebhaftesten Dank, zeigen wir damit auch unseren Feinden unseren unerschütterlichen Willen, daß wir uns aus den überseeischen Gebieten nicht verdrängen lassen!

Sedenkaten unserer Flieger.

Über 1251 Feind Bomben abgeworfen.
Berlin, 19. August. Unsere Luftstreitkräfte waren in den Tagen vom 13. bis 16. August wieder außerordentlich tätig. Trotz teilweise ungünstiger Witterung wurden u. a. die Städte Dünkirchen, Calais, Boulogne, Rouen, Amiens und Ypern mit 250 349 Bg. Bomben belegt und große Truppenansammlungen im Sommegebiet mit Aufmarschlinien und Nachschubwegen angegriffen. In der Nacht vom 15. zum 16. August erfolgte Bombenabwurf das Munitionslager von Bourcy unter ungetreuen Explosionen in die Luft. Es entstand ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte.
Der Gegner verlor in diesen vier Tagen 87 Flugzeuge, und zwar 79 im Luftkampf und 8 durch Fallschirme wurden von unseren Fliegern brennend zum Abstieg gezwungen.
„Reit Parisien“ meldet aus Rouen: Das Stadtweidfeld von Rouen wurde in der Nacht vom 17. August von deutschen Flugzeugen angegriffen. Calais wurde in der Nacht zum 17. August mit etwa 50 Bomben belegt, einige Häuser wurden schwer beschädigt, Menschenleben sind nicht zu beklagen. In der gleichen Nacht wurde auch Dünkirchen von deutschen Fliegern bombardiert.

Die Kämpfe im Westen.

Stegemann über die Kriegslage.

Bern, 17. August. Stegemann schreibt im „Dunk“ zur Kriegslage, daß die Deutschen bei ihren Rückzugsbewegungen eine viel größere Raumtiefe hinter sich haben, als den Verbündeten je zur Verfügung stand, und sie können sich schon wieder auf die inneren Linien stützen, deren Nähe und deren Rabien schon so verflucht worden sind, daß nur noch das, was weidlich der Sonne steht, in ausgesetzten Positionen liegt. Die irreführende Lage ist daher mit Vorsicht zu beurteilen, und Stegemann führt fort, die Fortschritte der deutschen Offensive und diejenige der Verbündeten miteinander zu vergleichen: Als die Deutschen am 21. März aus der Linie Cambrai-St. Quentin vordrangen, warien sie den Gegnern ohne Kampfpause über den Widerstand des Schreckens, den die Verbündeten das Holmswobdes, die Somme, das Siegelgebiet von Albert und Royon, die Transverale Albert-Rons-Raffign, die Maas und die Aisne griffen. Von diesem tiefen als geschichteten Angriffsraum hat noch vom 18. Juli bis heute zwei Schichten zu erodiert.

„Die Offensive ist zu Ende.“

Frank, 19. August. (Privat.) „Secolo“ berichtet, daß die Deutschen die Schlacht in Nordfrankreich entscheiden zu beeinflussen beginnen. „Times“ schreibt, man müsse mit dem Beginn des Stellungskrieges rechnen. Die Offensive ist jedenfalls zu Ende.

Das böse Feindchen.

Wesel, 19. August. (Privat.) Nach Witterungsbedingungen von der französischen Grenze geben die beginnenden Strafverletzungen französischer Offiziere den besten Beweis, daß die Offensive frochs schlagend sein muß. Vieles wurden schon mehrere bekannte Offiziere aus der Front zu minderwertigen Truppenteilen verlegt und zwei zur Disposition gestellt.

Die Blümpfer der Kanadier.

Amsterdam, 19. August. Nach einem heißen Blatte melden die „Times“ aus Toronto, daß die bisherigen Gefangenenerlöse der Kanadier auf 1 000 000 Mann geschätzt werden. In der neuen Militärrolle wird getrachtet, so viel Verbindungen und Reservisten aufzubringen, daß die kanadische Division an der Front noch längere Zeit in voller Stärke erhalten werden könne.

Momentan brennt die Pazifisten.

Genf, 19. August. Clemenceaus Organ „Comme il faut“ kritisiert entgegen dem Widerspruch pazifistischer Umstände die Regierung fest auf dem einmal beschlossenen Wege verharren in der Überzeugung, daß erst bei einer weitern Ausnutzung der Anstrengungen gegen den Feind die Möglichkeit für Frankreich sich ergibt, Friedensbestrebungen aufzunehmen. Die Kriegsziele seien nicht unverrückbar und unterliegen den gleichen Wandlungen wie die militärische Lage.

900 000 Tote.

Saag, 18. August. Nord Northcliffe teilt in einer Veranlassung, die in den Räumen der „Times“ abgehalten wurde, mit, daß England bereits 900 000 Tote verloren habe.

Militarisierung des Schiffsverkehrs in Amerika.

Genf, 19. August. Laut „Echo de Paris“ meldet der New Yorker „Sun“, daß Präsident Wilson die Militarisierung des Schiffsverkehrs in den nordamerikanischen Gewässern und Häfen am 15. August anordnete.

Die Unvollständigkeit an der amerikanischen Küste.

Stockholm, 18. August. Der schwedische Dampfer „Svealand“ mit 3031 W.-A. wurde am 8. August vor der nordamerikanischen Küste versenkt.

120 Schiffe für die norwegische Regierung.

Kopenhagen, 19. August. „Estrofladet“ meldet aus Christiania: Für die norwegische Regierung sind zurzeit in Amerika 120 Schiffe mit zusammen 200 000 Tonnen im Bau, das norwegische Kapital ist daran mit 40 Millionen Kronen beteiligt. Die beteiligten Reedereien, einen besonderen Vertreter nach Amerika zu senden, um mit den Behörden über die Frachttarifierungsfrage und die Ausrüstung möglichst vieler Schiffe an Norwegen zu verhandeln.

Kein Friedensabkommen zwischen Amerika und der Entente.

Saag, 19. August. „Daily Mail“ meldet aus New York: Staatssekretär Lansing erklärte mehreren Senatoren gegenüber, daß Amerika völlig freie Hand wegen des Friedensschlusses habe. Mit keinem der Alliierten bestünde ein Abkommen wegen etwaiger Friedensverhandlungen.

Die Unruhen in Tripolis.

Zürich, 19. August. (Privattelegraph.) Der Gouvernementsrat und die Unruhen in Tripolis haben den konservativen Abgeordneten Gionioi veranlaßt, an den Außenminister eine dringende Anfrage zu richten. Die Regierung wird sich gemüßigt haben, die Vorgänge in Tripolis öffentlich zu behandeln.

Die Wirren in England.

Blutige Straßenkämpfe in Petersburg.

Berlin, 19. August. Der Stöckholmer Berichterstatter der „Post“ teilt mit: In Petersburg sind die Verhältnisse äußerst gespannt. Am Donnerstag der vorigen Woche haben, nachdem die Stadt wieder drei Tage hindurch ohne Brot geblieben war, ernste Unruhen begonnen, die sich am Tage daran wiederholten. Große Umzüge zogen sich von den Arbeitervierteln nach dem Zentrum der Stadt unter den Rufen: „Nieder mit dem Krenin! Nieder mit den Deutschen!“ in Marsch. Zwischen dem Alexander-Nevski-Kloster und dem Smolny-Institut entbrannte eine förmliche Straßenkämpfe.

Zwischen den Demonstranten und der lettischen Schützengarde, die von Smolny den herankommenden, mit Maschinengewehren bewaffneten Angreifern entgegengeworfen wurde. Die Donnerstag-Schlacht allein forderte auf beiden Seiten gegen hundert Todesopfer, aber noch bis Freitag Abend war Petersburg fest in den Händen der Bolschewisten.

Am Freitag Abend wurde in Petersburg das Standrecht proklamiert, sämtliche Zeitungen, mit Ausnahme der amtlichen „Goswornaja Komuna“ (Komune des Nordens) wurden unterdrückt, gegen neunhundert Verhaftete wurden auf Pranken nach Kronstadt gebracht, wo ab hier besondere Repräsentanten errichtet wurden. Besondere für die Petersburger Stimmung ist folgendes: Am Freitag vormittag bewegte sich vom Nikolaiewskischen Bahnhof her ein bewaffneter Demonstrationzug von etwa zweitausend Personen gegen Smolny zu. Da verbreitete sich plötzlich das Gerücht, deutsche Vortruppen hätten sich auf dem Wege von Finland der russischen Grenze bei Jelostrow genähert und marschieren auf Petersburg zu. Wenige Minuten darauf hatte sich der ganze Zug aufgelöst und alles zerstreut in panischem Schrecken, obwohl Jelostrow reichlich zwanzig Kilometer von Petersburg entfernt ist und kein Mensch sich die Mühe gab, das Gerücht irgendwie zu überprüfen. Höchst charakteristisch für das jetzige Petersburg ist es, daß die eigentliche Mittelklasse, aber auch ein recht großer Teil der älteren

Arbeiterhaft völlig politisch

ist und ganz offen in Gasthäusern, Straßenbahnen usw. deutsche Hilfe herbeizieht. Den Ausruß „Rückhalt dem Reich!“ („Wenn nur der Deutsche erst käme!“) hört man jetzt in Petersburg auf Schritt und Tritt.

Die Sowjetregierung ist zuverlässig.

Saag, 19. August. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ in Stockholm meldet: Es verläutet, daß der Vorsitzende des Petersburger Sowjets Sinowjew zum Kriegsminister ernannt und mit der Organisation der Verteidigung Russlands gegen die Ententeoffensive und gegen die Tschecho-Slowaken beauftragt werden soll. Bezüglich der japanischen Landung in Mandchurien ist man in Petersburg vollkommen nicht besonders

besorgt, da man glaubt, daß Japan es wegen der Echoing seiner wirtschaftlichen Interessen im asiatischen und europäischen Rußland nicht zu einem größeren Konflikt mit Rußland kommen lassen wird und eine Kriegserklärung Japans weit in das Innere Russlands hinein, abgesehen von allen anderen Schwierigkeiten, bedeutenden Widerstand beanspruchen würde. Die vor kurzem verbreitete Meldung, daß bereits acht japanische Divisionen auf dem asiatischen Festlande stünden, scheint nicht zu stimmen. Neuere Informationen der Sowjetregierung besagen, daß ihre Zahl sehr gering sei. Im übrigen regnet man für die nächsten 6 bis 7 Monate nicht mit größeren militärischen Operationen Japans. Der jüdische Winter mache solche Operationen äußerst schwierig.

Seit der Rückkehr Ramenows aus Finland soll man in Petersburg auch betreffs der Lage im Murmangebiet optimistischer geworden sein, weil ein gemeinsames Auftritten russischer und finnischer Truppen gegen die Einbringer für das wahrscheinlichste bezeichnet wird.

In Stockholm berichtet allgemein der Eindruck, daß, wenn die Entente ihre Streitkräfte nicht nutzlos zerstückeln wollte, sie unbedingt zu einer großzügigen Intervention in Rußland und Ostasien übergehen müsse. Die Tschecho-Slowaken sind durch Krassfeld schon sehr geschwächt und außerdem sind die am Balkanlast lebenden Kolonnen von ihrem Landesteilen in Mandchurien völlig abgeschliffen.

Der Kriegszustand mit der Entente.

Kopenhagen, 19. August. (Privattelegraph.) Die „Franda“ vom 16. August berichtet, daß nunmehr zwischen der Sowjetrepublik und England und Frankreich der Kriegszustand besteht. Amerika wird nicht erwähnt.

Die englische Arbeiterpartei gegen die Intervention in Sibirien.

Saag, 19. August. „Daily News“ meldet, daß die englische Arbeiterpartei beschloßen hat, im Unterhaus Protest dagegen einzulegen, daß die Alliierten eine Intervention in Sibirien mit der Hilfe Mandchurien ausführen wollen.

Die Zerlegung der Tschecho-Slowaken.

Moskau, 19. August. Nach hier eingetragenen Informationen meint sich in den Reihen der Tschecho-Slowaken eine wachsende Demoralisation bemerkbar, die sich in Attentaten gegen unbeliebte Vorgesetzte äußert. So wird berichtet, daß tschecho-slowakische Soldaten aus Offizieren in einem Dorfe in der Nähe von Samara eine Bombe geworfen haben, 3 Offiziere wurden hierbei getötet, während 5 andere verwundet wurden.

Die Petersburger „Goswornaja Komuna“ vom 14. August fragt, wer die Führer der Tschecho-Slowaken seien. Es gehe eine zunehmende Zerlegung in dem „zerbröckelten“ Konglomerat, gewöhnlich „Tschecho-Slowakische Bande“ genannt, vor sich. Nur künstlich durch das englisch-französisch-amerikanische Gold sei diese Bande zusammengehalten. Diese Gesellschaft aus Tschechen, weißer Garde und Kosaken trache in allen Rufen. Die weiße Garde und die Kosaken verfolgen das eine Ziel, Rußland einen neuen Zar zu stellen und die Macht der Bourgeoisie wiederherzustellen; das Tschecho-Slowaken-Gebilde stellt sich dagegen die etwas andere Aufgabe, von den verarmten Kapitalisten für ihren Landbesitzdienst möglichst viel Geld herauszuschlagen. Das heißt, diese Tschecho-Slowakische Bande zu beherrschen. V. B. aus Tschecho-Slowaken, das übrige Gebilde bestehe aus der weißen Garde, französischen und englischen Soldaten.

Tschecho-Slowakische Grenz.

Basel, 19. August. Von russischer Seite erfahren die „Basel. Nachr.“: Die Barabaren der Tschecho-Slowaken in dem besetzten Gebiet unter dem Protektorat der Entente spalten ihre Verfechtung. In mandchen der von den Tschecho-Slowaken besetzten Gebieten wurde fast die ganze Arbeiterjugend erschossen.

Wilson und die Tschecho-Slowaken.

Bern, 18. August. „Echo de Paris“ berichtet aus Neuyork: Wilson beschließt nicht, die Tschecho-Slowaken als Alliierte anzuerkennen. Wilson hat sich letztes Jahr in seinen allgemeinen politischen Richtlinien gegen die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der künftigen Mächte ausgesprochen habe. Demegegenüber seine damaligen Erklärungen handeln, aber er werde sich nicht finden, um die volle militärische Zusammenarbeit der Tschecho-Slowaken mit den Alliierten zu ermöglichen. Dagegen werde die amerikanische Regierung in ihrer Abneigung gegen die Bolschewiken immer mehr bestärkt. Der Bericht des Generalstabs in Moskau besage von dem amtlichen Stellen ausgehen. Dies komme praktisch dem Bruch mit den Bolschewiken gleich.

Kosaken und Tschechen als Gegner der Entente.

Nachdem bei Orenburg 6000 Kosaken sich den Bolschewiken angeschlossen und auch die Kosaken bei Ufa sich öffentlich gegen Dutow und Denikin erklärt haben, kommt jetzt die Nachricht, daß Bogajewski, der Moskauer Kolonist, sich gegen ein Zusammengehen mit den Tschecho-Slowaken erklärt hat. Er will die Kosaken vor jedem anderen Bündnis warnen und in der Gegenwart ein „Gott der Tschechen“ werden. Bogajewski will in Wladimir Uraloff eine Zusammenkunft der Kosakenführer ein, um eine Lösung von der Entente zu beschließen.

Die bolschewistische tschecho-slowakische Organisation in Rußland gibt bekannt, daß die tschecho-slowakischen Abteilungen in England, England, Italien, Amerika und Frankreich mit dem Gelde der Entente getrieben worden wären, und mit den Beziehungen der tschecho-slowakischen Partei nichts gemein haben. Gegen die Marschall Sinowjew der tschecho-slowakischen Bourgeoisie, mußte zeigen, daß die Organisation der tschecho-slowakischen Bolschewiken und seine Tätigkeit nicht angebracht ist. Die tschecho-slowakischen in Rußland gehen sich der feilen Überzeugung hin, daß das tschecho-slowakische Volk noch mehr die Bildung der tschecho-slowakischen Regimenter ablehnen wird, wenn es erfährt, daß gerade diese Regimenter zur Unterdrückung der Revolution in den Tagen von 1917 verwendet wurden.

Eine Sowjetregierung in Sibirien.

Moskau, 19. August. Nach aus Jarkut in Moskau eingetragenen Nachrichten ist dort ein Zentralkomitee oder Sibirische Konföderation ins Leben gerufen worden, das als Vertreterin der Sowjetregierung für Sibirien gegenüber der provisorischen Regierung in Omsk steht.

Die Japaner in Sibirien.

Amherst, 18. August. Nach einer Neuermeldung ist das japanische Kontingent in Wladiwostok eingetroffen und geht an die Uferfront weiter.

Seine neue Erklärung Japans.

Kopenhagen, 19. August. (Privattelegraph.) Die japanische Regierung hat eine Erklärung veröffentlicht, in der sie sich gegen die Kriegserklärung, eingeleitet, weil die russische und österreichische Kriegsgefangene in immer größerer Zahl sich aufzunehmen und gegen China marschieren. Sie könne eine Wiederrückung des verübten Landes nicht dulden. Beide Regierungen halten daher die Stunde für gekommen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Die Unruhen in Japan.

Saag, 19. August. Aus Osaka wird gemeldet: Die kürzlich ausgebrochenen Unruhen sind die ernstesten in der Geschichte Japans. In Kobe wurden die Bureaus der Sanyo-Gesellschaft und die Gebäude der Kobe-Zeitung in Brand gesteckt. Die Polizei teilte der aufreißerischen Masse machtlos gegenüber. Fast in jeder bedeutenden Stadt sind Truppen zu Einsparungen bereitgestellt worden und es haben bereits an verschiedenen Stellen auf die Menge geschossen. In Nagoya führten schon 30 000 Personen vier Tage lang die Meißel. In Tokio wurden in Geschäftshäusern Tausende von Fensterkasseln zertrümmert. Die Polizei bewacht die Brücken, Eisenbahnen und die Wohnhäuser der Minister. Man glaubt, daß die ungewöhnliche Höhe der japanischen Meispreise nur den Vorwand bilden ist, das Volk, um seinen Haß gegen die Kriegsgewinnler zur Geltung zu bringen.

(Nach den bisherigen Meldungen hatte es den Anschein, als ob es sich nur um lokal begrenzte Unruhen handelte, daß der obigen Nachricht aber kämen die Unruhen, die erstlichen in der Geschichte Japans, einen politischen Charakter zu tragen. Das Volk ist entrüstet über die Kriegsvorbereitungen gegen Sibirien. Diese Annahme wird auch durch die folgende Meldung bestätigt.)

Tokio, 18. August. (Meuter.) Die Opposition wirft der Regierung vor, daß sie die gegenwärtige Lage überhäufig und bereit einen Feldzug gegen sie vor.

Spaniens Neutralitätspolitik.

Keine Note an Deutschland.

Saag, 19. August. Neuer meldet aus Madrid: In einer Erklärung der spanischen Regierung wird festgestellt, daß die Behauptung einiger Blätter, wonach die spanische Regierung wegen der Torpedierung spanischer Schiffe an die deutsche Regierung eine Note gerichtet habe, unrichtig sei. Eine solche Note liege nicht vor. Der Ministerpräsident sei noch immer entschlossen, die Neutralität Spaniens aufrecht zu erhalten. Der Dampfer „Larranger“ sei nicht torpediert worden, sondern in Brand geraten.

Aus San Sebastian meldet neuer unterm 18. August: In einer Erklärung, in der er in Abrede stellt, daß eine Note an Deutschland gelangt wurde, protestiert Ministerpräsident Dato gegen die wiederholten Mitteilungen einiger Zeitungen über Spaniens internationale Beziehungen. Er sagte, diese Mitteilungen sind darauf berechnet, die öffentliche Meinung unnötig zu erregen und grundlegende Verunruhigung hervorgerufen. Die gegenwärtige Regierung sei bestrebt, die Neutralität des Landes aufrechtzuerhalten, wie es die bisherigen Regierungen seit Kriegsbeginn getan haben. Die Neutralitätspolitik ist die einflussreichste Unterlage des Landes. Die Regierung ist aus Gründen der Neutralität, welche den verschiedensten Parteien anhängen, aber alle sind sie darin einig, daß die Neutralität aufrecht erhalten werden müsse, das nicht nicht im Widerspruch mit der Beteiligung der nationalen Interessen und der Wahrung der Würde des Landes.

Die Schwierigkeiten bei der holländischen Kabinetsbildung.

Kolens — nolens.

Saag, 20. August. Die Niederländische Telegraphen-Agentur erfährt, daß Minister Kolens die Kabinetsbildung in Eindhoven bei ihm gestellten Aufgabe der Kabinetsbildung ablehnen habe. Die Kabinetsbildung ist dem Staatsminister Savornin Lohmann auf Schied See empfangen.

Aus Stadt und Umgebung

Wichtige Straßenerweiterungen.

Die Straßenbahn durch die Gotthard- und Ritterstraße. Der nächsten Stadtvorordneten-Sitzung liegen folgende zwei wichtigen Projektvorlagen zur Beschlußfassung vor: In Abänderung des Gemeindefestbeschlusses vom 16. Juni 1914/13, Juli 1914 wird die Baufrist für die Gotthardstraße anderweitig festgelegt.

Durch den genannten Gemeindefestbeschlusses ist die Breite der Gotthardstraße auf 14 Meter festgelegt. Die in der Stadtvorordnetenbeschlusses vom 3. Juli 1914 angeführten Gründe für eine Verbreiterung der Gotthardstraße bestehen in dem größten Umfang, auch heute noch fort. Der Verkehr hat sich weiter gehoben und es ist der Stadtverwaltung einmütig als richtig erachtet, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß die jetzt noch Übergang des Hauptplatzes, der Müllabfuhr und die Kommunalverände die Durchführung einer rein städtischen Linie durch das Innere der Stadt hier möglich ist, der dafür in Betracht kommende Straßenschnitt auch die ausreichende Breite erhält. Allein in Betracht kommt hierfür die Gotthardstraße, welche die vom Gaswerk beginnende städtische Linie in das Innere der Stadt hineinführt und daher erachtet es notwendig, für diese Hauptstraßenlinie, welche dann in der Neuen Ritterstraße über die Schulstraße ihre Fortführung findet, eine Breite von 14 Metern in ausreichender Breite durch die Stadt zu führen. Für eine solche Hauptstraße ist aber eine Breite von 14 Metern notwendig, auf der anderen Seite aber auch ausreichend. Man muß immer bedenken, daß auf einer solchen Straße neben dem städtischen Straßenbahnverkehr auch noch ein lebhafter Wagenverkehr stattfinden, für den rechts und links der Straße ansehnlicher Platz ein muß. Weiter muß auf der Hauptverkehrsachse ausreichend für den Fußgängerverkehr durch breite Bürgersteige gesorgt werden. Für diese Gründe ist es notwendig, die Gotthardstraße auf 16 Meter zu verbreitern.

Nach die neue Verbeinerung ist auf der Südseite nach der Gasse zu erfolgen, weil, wie schon in der Vorlage vom 7. Juli 1914 ausgeführt ist, auf dieser Seite die größere Zahl der älteren Häuser sich befindet als auf der Nordseite und somit die Durchführung der Verbeinerung eher zu erwarten ist, und weil ferner die Hausflände auf der Südseite eine erheblich größere Breite haben, als diejenigen auf der Nordseite, also auch bei Verbeinerung die Flände fast durchweg weiter verwerbar bleiben, ohne daß die Stadt später in die Notwendigkeit versetzt werden würde, eine große Anzahl von Grundstücken zwecks Straßenerweiterung im Ganzen aufzubrechen.

Es wird beantragt, dem Beschlusse des Magistrats zu zustimmen zu wollen.

Unter Abänderung des Beschlusses des Magistrats vom 23. Dezember 1914/15, Januar 1916 — Nr. 1234/14 — wird der Baufluchtlinienplan für die Kleine Ritterstraße von der Schulstraße bis zum Entenplan anderweit, durchgehend mit 15 Meter Breite, festgesetzt.

Durch die genannten Gemeindefestsetzungen war gelegentlich die Festsetzung der Baufluchtlinien für die Wohnhöfe- und Schulstraße sowie eine Erweiterung der Kleinen Ritterstraße an der Schulstraße vorgesehene. Diese Erweiterung ermöglicht jedoch an dem Hause Kleine Ritterstraße 16 (Menzel).

Soll jener Festsetzung hat sich der Verbleib in der Wohnung wieder wesentlich vergrößert. Es ist bei der wachsenden Individualisierung der Stadt und der Umgebung auch damit zu rechnen, daß der Verkehr gerade auf den Hauptstraßen nicht geringer, sondern eher stärker wird. Für eine Hauptverkehrsstraße ist aber eine Breite, die bis auf 25 Meter ausreicht, notwendig. Diese Breite kann nur durch alsbald nach dem Krüge ein neues Haus erbaut werden, was, welches voranschreitend an Stelle der Häuser Kleine Ritterstraße 15-17 treten wird und das einen bedeutenden Verkehr nach dieser Stelle leisten wird. Mit Errichtung des Reichshauses soll dann auch, wie beim Verkauf des Wöllfischen Grundstücks vorgesehen ist, die Verbreiterung der Schulstraße nach der Alka hin um die Fortbewegung der Räder würde durchgeführt werden, welche auf ihrer Konstruktion notwendig ist, um Fahrverkehr schon jetzt geben zu lassen, so daß dann der jetzt so sehr fehlende Durchgangsverkehr von der Gottthardstraße nach der Halleischen Straße geschaffen ist. Für diese Verkehrsbedürfnisse ist aber eine Verbreiterung lediglich am Eingang in der Kleinen Ritterstraße nicht ausreichend, zumal, wenn, wie es beabsichtigt ist, die spätere Stadtlinie der elektrifizierten Straßenbahn, welche voranschreitend vom Generalspark durch die Weidenfelderstraße, die Götthardstraße, Kleine Ritterstraße, Schulstraße, Weiße Mauer hinaus auf der linken Seite der Halleischen Straße bis zum Aufstich an diese Straße an der Halle-Weidenberger Straße geführt werden soll, durch die Kleine Ritterstraße hindurchgehen soll.

Aus diesen Gründen hat auf einmütigen Vorschlag der Deputation der Magistrat seinerseits wiederum einstimmig beschlossen, dem Bebauungsplan für die Kleine Ritterstraße eine gleichmäßige Durchführung in Breite von 15 Meter vorzuschreiben.

Wogegen von der Zurückführung der letzten Straßenschnitt an den Grundstücken Nr. 17 und 18 ist die Entscheidung durchgehend auf der Seite des Wöllfischen Grundstücks erfolgen, weil eben durch das Wöllfische Grundstück genügend Hindernis vorhanden ist, soweit die Grundstücke auch bei der neuen Stadtlinie nicht etwa selbst voll ausnützlich bleiben.

Eine erste eindrucksvolle Feier
vereinigte zugleich mit dem Wiederbeginn des Unterrichts am Dienstag, vormittags 10 1/2 Uhr, das Vortragsprogramm, Vertreter der Behörden, die Eltern der Genußklassen sowie Vertreter der Stadt des Agl. Dompogonians. Es handelte sich dabei um die Einführung des neuen Direktors der Bildungsstätte, des Erziehungsrates Dr. Willing aus Nürnberg. Nach gemeinschaftlichem Gesänge der ersten beiden Strophen des „Lobes dem Herrn“ nahm Oberregierungsrat Dr. Willing die Ehre zu sich, die Rede zu halten, die er in der Einführung vor. Er erbat die Aufmerksamkeit der tapferen Soldaten an der Front und des früheren Direktors Glehen, seines am dem Feld der Ehre gebliebenen Nachfolgers und des verstorbenen Professors Bernerke, der ein Opfer der vielen Arbeiten geworden ist. Sein Wirken im Dienste der Anstalt werde unvergessen bleiben. Dem nun kam zur Einführung gelangenden neuen Direktor bringe das Provinzialschulinspektorium entgegen, daß er sich in der bisherigen Wirksamkeit durchaus erworben habe. Dann ist auch übergegangen, daß der neue Direktor die zur Leitung einer so angesehenen und erfolgreichen Anstalt erforderliche Kräfte und Kraft mitbringt und der Wahrung der in der Anstalt besonders großen Aufgaben gewachsen sei. Der Oberregierungsrat feuchtete dann mit trefflichen Worten die vom Genußklassen zur Pflege bestimmte Gesehenswürdigkeit der Lehrer und Schüler. Die Lehrer müssen davon überzeugt sein, daß sie eine schwere und große Aufgabe mit sich bringen haben, den sie treu erfüllen sollen. Neben der Vaterlandsliebe ist unsere Jugend in der Anstalt heranzubilden. Weiter muß die Jugend in strengem Willen, zur Arbeit, Fleißigkeit und zur Sicherheit erzogen werden. Der Direktor einer Bildungsanstalt gilt als treuer Berater des Elternhauses und hat sich das Vertrauen der Eltern zu erwerben, denn die wichtigen Aufgaben von Schule und Haus können nur gelöst werden, wenn dieses Vertrauen vorhanden ist. Nach noch drei Reden, die der neue Direktor Genußklassen, die Eltern der Schüler zu einem glücklichen deutschen Nachwuchs erzieht, wie wir ihn wünschen und wie ihn das deutsche Vaterland braucht. Schließlich erbot sich der Vertreter des Provinzialschulinspektoriums von den Schülern, daß es ihnen eine Freude machen würde, den guten Geist der Anstalt und des Vaterlandes, wie er sich in dieser Anstalt zu glänzend betätigt hat, zu wahren und würdig weiter zu pflegen.

Der neue Direktor Eudenberg Willing dankte für die an ihn gerichteten Worte sowie für das entgegengebrachte Vertrauen und versprach, seine ganze Kraft stets für die treue deutsche Pflichterfüllung einzusetzen. In den weiteren Ausführungen betonte er, wie der Vertreter des Provinzialschulinspektoriums, das religiöse und vaterländische Moment sowie das Schließen aus der Vergangenheit der Beziehung der Genußklassen und namentlich als unerschöpfliche Anregungen für den Lohn und die Fruchtbarkeit des Erziehungsarbeit, Vertrauen, Wahrhaftigkeit und Treue. Diese Eigenschaften wünscht er auch von den Schülern. Auf dem Vertrauen beruht letzten Endes die Fruchtbarkeit und der Segen der Arbeit. Am Schluß dankte Eudenberg Willing den feierlichen Rednern, vor allem Eudenberg Höper für die Leitung der Erziehungsgesellschaft, und erbat sich ihre weitere treue Mitarbeit. Namens des Provinzialschulinspektoriums sagte der Eudenberg Höper zu.

Die Feier endete mit dem Gesang des Chorals „Besicht zu deine Wege“.

Zum Leiter der Bezirksstelle Weidenburg
ist der Provinzialrat Dr. Reichhorn an Stelle des zum Verwaltungsvergütungsleiter ernannten früheren Regierungsrats Dr. Rechner ernannt.

Auscheidung.
Dem Minister Willy Reichsmann, Sohn des Fabrikbesizers Reichsmann, wurde die bewirbende Kapazität vor dem Feinde des Reiches Army 2. Klasse verliehen.

Die Beteiligung des Reimwörter an der Ludendorff-Spende.
Wie wir erfahren, haben die Beamten und Arbeiter des Reimwörter in Radebeul eine Spende allein 14000 Mark aufgebracht. Die Sammlung für die Reimwörter in Radebeul ist im Gange. Sie dürfte gleichfalls ein halbtages Ergebnis zeitigen.

Ein bemerkenswerter Zeichnung zur Ludendorff-Spende
sind zu erwähnen: 300 Mark von Endgüldenberger Paul Pachtke in Radebeul, 100 Mark von Stadtschreiber Reichshaus in Radebeul, 100 Mark von Reichshaus in Radebeul.

Ueber das Ausstreuen letzter Gesetze
veröffentlicht der Stellvertreter General in der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung. Bei der Möglichkeit der Angelegenheit machen wir auf diese Bekanntmachung ganz besonders aufmerksam.

Die Ablieferung von Lebensmitteln
betrifft eine Bekanntmachung des Agl. Landrats in der vorliegenden Nummer, auf die wir besonders hinweisen.

Die Rammerei- und Stadtkasse
bleibt wegen des monatlichen Kassenabchlusses Freitag, 28. August, für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Verdingung.
Der Feldwebel- und Offiziersstellvertreter Apich, dessen Feldwebel wir dieser Tage medien, kommt nicht von Niederwöhlin, wie irrtümlich gemeldet, sondern von Pergau.

Der Ausbau der amtlichen Fährstellen für Kriegshinterlieber.
In die Verlegung der Kriegshinterlieber zu erleichtern, sind gemeinsam vom preußischen Ministerium des Innern und dem Reichsanstalt für amtliche Fährstellen eingeleitet, deren Aufgabe es ist, den Wägen und Wagen anderer gestellter Träger in der Wahrnehmung ihrer Verbringungsprämie mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Weit über 5000 solcher Fährstellen sind inzwischen ins Leben gerufen, teilweise sind sie sogar in den kleinsten Gemeinden errichtet. Andererseits fehlen sie jedoch in manchen Gebieten, wo ein Bedürfnis nach diesen amtlichen Stellen durchaus vorhanden ist. Aus diesem Grunde hat der Minister des Innern in einem Erlass die nachgeordneten Stellen angefragt, für eine gleichmäßige Ausbreitung des Geschäftes der Fährstellen in der Länge Sorge zu tragen. Mindestens für jeden Kreis erlischt eine leitungsartige und unter laufendiger Leitung stehende Fährstelle erforderlich. Der behördliche Charakter der Fährstellen macht es notwendig, daß die Verlegung der Kriegshinterlieber auch in vollkommen ladungsfähiger Form ausgeführt wird. Die Erfahrung lehrt aber, daß in dieser Beziehung manches im Argen liegt. Die Reglementationsbestimmungen sind daher zu überdenken, die Organisation der Fährstellen in ihrem Besitz ihrer Prüfung und nützlichsten einer Umänderung zu unterziehen. Als amtliche Fährstellen sollen in Zukunft nur solche gelten, bei denen alle Voraussetzungen für eine wirklich ladungsfähige Verlegung der Kriegshinterlieber vorhanden sind. Im übrigen sollen die bestehenden Stellen, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, zur Mitarbeit bei den amtlichen Fährstellen herangezogen werden.

Das Eiserne Kreuz.
In den abgelaufenen vier Kriegsjahren bis zum 1. August 1918 hat das Eiserne Kreuz erster Klasse etwa an 135 000 Soldaten verliehen worden. Eiserne Kreuz zweiter Klasse sind über 4 Millionen zur Verteilung gelangt. In der Heimat wurden etwa 6500 Personen mit dem Eiserne Kreuz am schwarzweißen Bande ausgezeichnet, eine Zahl, die gegenüber den im Felde verliehenen Eisernen Kreuzen kaum in Betracht kommt, namentlich wenn man berücksichtigt, daß sie sich auf ein Zeitraum von vier Jahren verteilt. Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes tragen, außer dem Kaiser, bisher vier unserer Vorfahren, nämlich die Generalfeldmarschälle v. Hindenburg, v. Wadenstein, Prinz Leopold v. Bayern und der Erste Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff. Das Eiserne Kreuz mit Strahlen (das Wägenkreuz) besitzt lediglich Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Geht für die Kolonialkrieger-Spende!
Telegrammverkehr mit deutschen Kriegesgefangenen.
Nach Mitteilung des Reichspostamtes ist vom 20. August ab der Telegrammverkehr mit den in der Sowjet- und in den Russischen Provinzen untergebrachten Kriegsgefangenen Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Marine zugelassen. Die Telegramme unterliegen den Bestimmungen für gewöhnliche Privattelegramme.

Reichsbekleidungsstelle und Papiererschöpfung.
Seit Wochen geht nun schon das Frage- und Antwortspiel zwischen den Verbrauchern und der Reichsbekleidungsstelle. Sobald eine Gemeindevorstandung, in Erfüllung der ihr aufgegebenen Verpflichtung, für Bekleidung der angeforderten Anzüge zu sorgen, die Bekleidungsstelle von denjenigen, die im Verdacht stehen, überflüssige Anzüge zu besitzen, einfordert, wird die Vermutung laut, daß der Bekleidungsstelle dort wohl zu erwarten sei. Dann funktioniert sofort der Beschlagsapparat, und zum hundertsten Male demontiert die Reichsbekleidungsstelle, verifiziert zum überbrückten Male, daß es ihr gar nicht einfallt, solche Anzugspläne in Bezug auf den Kleiderstand der Wohlhabenden zu legen.

ist dies Spiel eigentlich sehr würdig?
Wäre es nicht richtig, einmal klipp und klar zu sagen, was geschieht, wenn die verlangte Million Männenanzüge nicht aufgebracht wird und was eigentlich mit der Bekleidungsstelle gemacht werden soll, die doch den Konsumverwaltungen nicht nur Arbeit und Kosten verursacht, sondern zu der doch ebenfalls eine ganze Menge Papier benötigt wird, an dem wir ja auch nicht gerade Mangel leiden haben?

Der Kriegsausgleich für Konsuminteressen zweifelt keinen Augenblick daran, daß die Reichsbekleidungsstelle selber glaubt, was sie jetzt so oft versichert hat, aber er macht mit Recht darauf aufmerksam, daß die Verführungen von einer Voransetzung ausgehen, die niemals von allen beteiligten Parteien als richtig angesehen wird. Die Reichsbekleidungsstelle nimmt nämlich an, daß die geforderte Anzahl Männerbekleidung durch freiwillige Ablieferung, oder was man so nennt, zusammengebracht werden kann. Deshalb wollen wir heute einmal fragen: Wenn trotz der erneuerten Verlangung der Bekleidungsstelle (bis 31. 8.) die Anzüge nicht aufgebracht werden, obwohl die Gemeindevorstandungen sich alle Mühe gegeben haben, was Maßnahmen zu treffen zu erwarten, um den in Kriegswichtigen Betrieben aller Art beschäftigten Personen die dringende Bekleidungsarbeiten zu verschaffen?

Aus Provinz und Reich
Som Spiel in den Tod.

Ärsten, 20. August. Tausend Spielen hat am Samstag die 17-tägige Arbeiter-Schmidt ihr Leben eingeholt. In der Wägenstraße wurde, wie sie beschäftigt war, wurde mittels Transportwagen sechs von einem Wagen zum anderen befördert. Trotzdem ist der von einem Angestellten ausdrücklich unterlagert war, riefte das Wägen mehrmals mit, bis es endlich von einer plötzlichen heruntersinken größeren Entfernung verabschiedet wurde. Es regnete.

Leidensbewandlung.
Schern, 20. August. Ein kaum glaublicher Vorfall von Leidensbewandlung ereignete sich in der hiesigen Leidenshalle zu. Als die Angehörigen einer Verstorbenen die aufgebahrte Leiche von dem Begräbnis nochmals befragten, fanden sie, daß ihr verlebte Leichensargstücke fehlten oder durch andere, geringere ersetzt worden waren.

Ausputz mit Wildern.
Neumark, 20. August. Bei einem Zusammenstoß mit drei Wilderern wurde im Starke Hof bei Neumark einer der Diebe von dem Jagdwächter des königlichen Oberförsters entzogen und dem Jagdwächter einen Schuß ins Gesicht schenken. Der dritte entkam. Es stellte sich heraus, daß die beiden Wilderer die Stiefhühner des Besitzers des Hofes gestohlen sind.

Ausland
Der Rationsschutz übergetreten.
Hongkong, 20. August. (Reuter.) Der Rationsschutz ist über die Meer getreten. 5000 Personen sind obdachlos und 250 000 können nicht genügend mit Lebensmitteln versorgt werden.

Wettervorausage
Unbeständig, kühl, warm, zeitweise Regen.

Lezte Depeschen
Graf Burian über die Verhandlungen im Hauptquartier.

Wien, 20. August. (Eig. Draht.) Der t. u. k. Minister des Innern, Graf Burian, empfing gestern den Vertreter des Agl. Agl., dem er mehrere Fragen über das Ergebnis der Verhandlungen in den hiesigen Hauptquartier beantwortete. Burian sagte: Ich bin mit dem Ergebnis der Verhandlungen zufrieden. Trotz der Kürze der Zeit haben wir in den bedeutendsten Fragen sehr wichtige Fortschritte erzielt, und es gibt keine Angelegenheit, die gegenwärtig die Monarchie und Deutschland interessiert, die nicht erörtert wurde. Lieber die polnische Frage meinte Burian: Das Resultat ist sehr befriedigend. Es war freilich nicht möglich, uns in Details einzulassen, aber der Grundriss ist doch geschaffen und die weiteren Verhandlungen werden uns im nächsten Tempo weitergehen. Lieber die Basis der Verhandlungen sagte Burian: Ich kann versichern, daß unser Programm nach wie vor das selbe geblieben ist. Wir halten an dem Ziel fest, daß die Wünsche der Polen hinsichtlich ihres künftigen Schicksals befriedigt werden sollen. Es ist daher beabsichtigt worden, daß zu den Verhandlungen, die in der Polenfrage zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland geführt wurden, auch Polen hinzugezogen werden. Die Polen haben das Recht, ihren Wunsch frei zu wählen. Das übrige ergibt sich dagegen bei dem gemeinsam geführten Verhandlungen.

Der Vertreter des Blattes fragte daraufhin, ob man sich auch mit den Friedensmöglichkeiten beschäftigt habe. Burian antwortete: Ich kann Ihnen nur wiederholen, was in den letzten Tagen offiziell und offiziell gesagt wurde: Jede wichtige den Krieg und Frieden betreffende Frage ist erörtert worden. Das Friedensprogramm hat seine Veränderung erfahren. Ich sehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß wir, wenn wir auch gezwungen sind, den Vereinigungsgegriff weiter zu führen, ununterbrochen Mittel und Wege hinhängen wollen, die uns zu einem ehrenvollen Frieden führen können. Solange der Feind uns militärisch verdrängen will, müssen wir uns weiter verteidigen. Das schließt aber nicht aus, daß wir gleichzeitig einen ehrenvollen Friedensverhandlungen erstreben.

Die Schweiz und der Friede.
Jülich, 20. August. (Eig. Draht.) Die „Zür. Post“ äußert sich in einem Artikel über die Aussichten des Friedensvermittlungsvorganges der Neutralen, vor allem der Schweiz. Sie sagt, der „psychologische Moment“ für eine aussichtsreiche Friedensvermittlung liegt nicht so sehr in der Schweiz, sondern in der neutralen Schweiz, die sich als Friede, daß der Bundesrat Ador den Grundlag befolgt, es müßte ein Friede des Rechts und der Freiheit geschaffen werden. Aber es über bei den Erklärungen der Schweiz an der Entente nach nicht die Möglichkeit, diesen Grundriss in Anwendung zu bringen.

14 amerikanische Transportdampfer gesunken.
Rotterdam, 20. August. (Eig. Draht.) Nach amerikanischen Blättern sind von den im Juli aus amerikanischen Häfen ausgehenden Transportdampfern 14 torpediert oder durch Minen versenkt worden. Dabei sind 721 Mann ums Leben gekommen.

Provozieren des Auftretens der angeklagten rumänischen Minister.
Buzarek, 19. August. Wie das „Buzareker Tageblatt“ aus Jassy meldet, lassen sich seit einigen Tagen die früheren überreichten Minister mehr als früher auf der Straße sehen. Insbesondere Bratianu, der früher nur höchst selten auf der Straße erschien, macht jetzt häufige Spaziergänge. Der frühere Minister des Innern, Constantinescu, in dessen Wohnung die bekannte Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, ist in Jassy eingetroffen und machte im Automobil eine Spazierfahrt durch die Stadt.

Die Tscheko-Slowaken unter Führung französischer Offiziere.
Soag, 19. August. Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß sich unter den Tscheko-Slowaken in Rußland 200 französische Offiziere befinden.

Die Tscheko-Slowaken in Italien?
Genf, 18. August. Nach einer Hausdurchsuchung berichteten die französischen Zeitungen aus Washington: Das Staatsdepartement kündigt an, daß die Tscheko-Slowaken und die libanesischen Truppen zurückgenommen und dort eine Regierung errichtet hätten, die sich an der Seite des Ententes für den Krieg mit Deutschland erklären würde.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Heute mittag 1/2 Uhr verschied plötzlich an einem Schlaganfall mein geliebter Mann, unser guter treuer Vater, Schwieger- und Großvater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Stadtrat Paul Thiele

im 62. Jahre seines schaffensfrohen, reichgesegneten Lebens.

Merseburg, den 19. August 1918.

In tiefster Trauer namens aller Hinterbliebenen

Anna verw. Thiele geb. Henckel.

Gertrud Graf geb. Thiele.

Reg.-Landmesser Graf nebst Söhnen

Hans, Fritz und Paul.

Trauerfeier Freitag, vormittag 11 Uhr, in der Kapelle des Stadtfriedhofes. Anschließend Ueberführung und Feuerbestattung in Halle. Beileidsbesuche und Kranzspenden herzlich dankend abgelehnt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag 1/2 5 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Zimmermeister und Gutsbesitzer

Rudolf Jfland

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holleben, den 19. August 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. August, nachmittags 1/4 4 Uhr, statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.



Am 19. d. Mis. verstarb unser Kamerad, der

Königl. Strafanwalts-Oberaufseher

Postel.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. August, nachmittags 3 Uhr, von der städtischen Friedhofskapelle aus, statt.

Die Kameraden treten hierzu nachmittags 2 1/2 Uhr vor der Wohnung des Herrn Direktors zum Abholen der Fahne, Dom 4, an.

Das Direktorium.

Am 19. August 1918 verschied plötzlich, mitten aus seinem lebendigsten Schaffen herausgerissen,

Herr Stadtrat Paul Thiele.

Die städtischen Behörden betrauern in ihm einen Mann, der sich stets und gern mit voller Aufopferung in den Dienst seiner Vaterstadt gestellt hat und der, neben seinen umfangreichen Berufsgeschäften, es besonders auch in der schweren Kriegszeit vermocht hat, große und wichtige Gebiete der städtischen Verwaltung mit nie rastendem Pflichteifer in hervorragender Weise zu verwalten.

In der Geschichte der Stadt ist ihm ein dauerndes, ehrenvolles Andenken gesichert.

Merseburg, den 19. August 1918.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Hertzog.

Bothe.

Plötzlich und unerwartet ist am Montag den 19. August

Herr Stadtrat Paul Thiele

einem Schlaganfall erlegen.

Wir verlieren in dem Dahingeshedenen unseren langjährig bewährten und allseitig verehrten Vorfisenden, der seine reichen Kenntnisse und wertvollen Erfahrungen jeder Zeit in den Dienst des Vereins gestellt und die Interessen desselben stets mit nie ermüdendem Eifer gefördert hat.

Als Iteben Freund und treuen Berater bedeutet sein so früher Tod für uns einen herben Verlust.

Das Andenken an ihn werden wir stets in hohen Ehren halten.

**Der Vorstand
des kaufmännischen Vereins.**

Hypotheken- und Sparkassenbank Sachsen-Anhalt, Aktiengesellschaft zu Halle, Barfußgäßchen 15

Bürgschaft für Hypotheken-Kapital - auch nachstelliges - und für pünktliche Zahlung der Hypothekenzinsen. Sie empfiehlt öffentlichen und privaten Verwaltungen die Benutzung ihrer für sie kostenlosen Einrichtungen. Mitarbeiter allerorts erwünscht.

Einen Arbeiter oder Arbeitsburschen sofort gesucht. J. A. Götter, Dammtor 8.

Lehrling für unsere Segerei gesucht. „Merseburger Tageblatt“

Mädchen vom Lande erhält, wer die Unkrant-Zeitungs-Gaucha zur Insertion benützt.

Gebrauchte, gut erhaltene, schwere, mittlere und leichte **Wagenpläne und dergl.** kauft höchstzulebend **Rud. Zaremb. Sattlermeister.** Berlin Nied.-Schöneweide, Berlinertstraße 25.

Verbrennungs-Särge aus Metall und Holz, sowie grosses Lager eichener und kieferner Pflanzsärge. **Metall-Särge** Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww. Merseburg.** Gotthardstr. 34. Telephon 458. Gotthardstr. 34.

Verausgeber: E. Walz. Verantwortliche Redaktion: Volkmann, Dettl. und prov. Tell: B. Köstner, Sport und Anzeigen: R. Döschner. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Walz, sämtlich in Merseburg.

Das Ost-Programm.

Die Lage im Osten war bisher derart, daß jeden Tag neue Entschärfungen eintreten, jeden Tag Ereignisse kommen konnten, die unsere Politik vor neue Aufgaben stellten.

Man habe die Wähler der Randstaaten jedoch fräftige Arbeit geleistet und sind es müde, weiter unter der Ungewißheit zu leben.

Wozu mag die Wßung, wie sie sich hier und da ergehen wird, in diesem ansehbar sein. Vor allem scheint Deutschland auch unter Wßung, wie die Wßung der polnischen Frage ersehen läßt, sehr wenig an sich selbst zu denken.

Über die Herzogskrone, die das Baltikum umgeben soll, hat man bisher an wenigsten gesprochen. Aber es ist wohl anzunehmen, daß sie wie die des Herzogtums Venedig schon in Besitz von Preußen zufällt.

Vertreter der russischen Randstaaten in Berlin.

Berlin, 19. August. Die Wahrscheinlichkeit, daß nach den Beratungen im Großen Hauptquartier weitgehende politische Maßnahmen bezüglich der künftigen Verhältnisse in den russischen Randstaaten getroffen werden sollen, wird verstärkt durch die Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Regierungen dieser Staaten in Berlin. Hier be-

findet sich bereits neben dem Vertreter Polens auch der Ministerpräsident der Ukraine Ljochow, ferner der Finanzminister der Republik Litauen, ferner der Herzog von Sachsenberg, der, wie bereits mitgeteilt, in den nächsten Tagen ein Schreiben des Mannes der Demokratie, des Generals Krasnow, Kaiser Wilhelm im Großen Hauptquartier überreichen wird.

Die Grenzregelung Ober-Schlesiens.

Berlin, 19. August. Wie die „Post“ 19. aus Breslau meldet, ist die Frage der Grenzregelung und der künftigen Handelsbeziehungen Ober-Schlesiens sowohl bei den Salzburger Beratungen wie bei den Beratungen im Großen Hauptquartier mehrfach Gegenstand eingehender Erwägungen gewesen.

Ein polnischer Kronrat.

Warschau, 19. August. Nach Berichten hiesiger Blätter fand am Sonntag eine außerordentliche Sitzung des polnischen Ministeriums statt, in der Prinz Józef Radziwiłł über seine Reise ins Hauptquartier berichtete.

Joffes schnelle Rückkehr.

Von zuverlässiger Seite erfährt unser Berliner Vertreter: Der Vertreter der Sowjetrepublik in Berlin, Herr Joffe, wird heute oder morgen vom Staatssekretär empfangen werden und ihm Mitteilung machen von dem Ergebnis seiner Reise nach Moskau.

Helfferich bleibt Gesandter für Rußland.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Die Nachricht, daß Dr. Helfferich nicht wieder an die Spitze der deutschen Gesandtschaft in Rußland treten werde, heißt, wie ich zuverlässig erhalte, nicht in vollem Umfange zu. Die Annahme geht zu weit, die behauptet, daß der Rücktritt Helfferichs von diesem Posten bevorstehe.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die Parteiführer bei Bayer und Sächse.

Berlin, 19. August. Wie verlautet werden die Parteiführer des Reichstags am Mittwoch nachmittag vom Wßungler von Pappe und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Sätze empfangen werden, um Mitteilungen über die Beratungen im großen Hauptquartier entgegenzunehmen.

Eine englische Abgabe an die Pazifisten der Mittelmächt.

London, 19. August. Der Präsident der interparlamentarischen Gruppe, Lord Beardale, hat einen Brief an die Zeitungen geschrieben, in dem er heißt: Meine Aufmerksamkeit wurde auf die Mitteilungen gelenkt, daß Professor Lambie, Professor Lammasch und Bischof Frankonia gebeten haben, den interparlamentarischen Gruppen der kriegsführenden Länder vorzuschlagen, daß sie in gemeinsamer Abstimmung je drei Vertreter bestimmen sollen, um ihre Ansichten über die Friedensmöglichkeiten auszutauschen.

Scheidemann in der Schweiz.

Lugano, 19. August. Scheidemann ist in Schuls (Engadin) eingetroffen.

Läuternde Flammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Drimann.

88] (Nachdruck verboten.) Wenn du es nicht so ausgesprochen hätst, hast du es doch jedenfalls gedacht. Und du hast mich damit aus dem Geleise geworfen — hast mich von dem rechten Weg auf den falschen gedrängt, den ich einmüde hätte gehen dürfen.

dem wahre Stillsitzen in den Beziehungen der beiden Geschlechter? Es heißt, daß nur die sich zusammenfinden sollen, die sich wie von elementarer Naturgewalt miteinander getrieben fühlen. Alles andere ist Unflucht — ist Verflüchtigung gegen das heilige oder Gebote. Und wenn ich jetzt durch mein schlappes Entgehen glückselig herbeigeführt habe, daß sich Eva Disticht einem ungeliebten Manne schenkt — wenn ich den Dr. Stormhoff, den wackersten und vorzüglichsten aller Menschen, dazu verurteilt habe, für den ganzen Rest seines Lebens in einer Atmosphäre von Lüge und Verstellung zu atmen, dann habe ich nach meiner erblichen Ueberzeugung der wahren Stillsitzigkeit einen ebenso schändlichen Dienst geleistet wie uns dreien.

nicht dem Individuum, sondern der Uniform. Irrend jemand, dem ich zufällig ihren Namen nannte, hatte mich geleitet, daß ihr Herr Papa bis vor zwei Jahren an der schönen blauen Donau in dem Rufe gestanden habe, der Mittelpunkt einer gut organisierten russischen Spionage war. Daraufhin habe ich dem fideuswürdigsten Ehemann beim trauten Teetische ein bischen auf die Eifenwange gebläht — ohne daß es ihr weh tat, natürlich — na, und da hatte ich denn sehr bald herausgefunden, daß auch in diesem Fall der Apfel nicht allzuweit vom Stamm gefallen war.

(Fortsetzung folgt.)

W. 34.

Aus Provinz und Reich

Der Bau der großen Talpierre im oberen Saaleal.
Magdeburg, 20. August. Der einzigen Lager brachten mit schon kurz die Nachricht, daß sämtliche Bauarbeiten in bezug auf den Bau einer großen Talpierre im oberen Saaleal eingeleitet seien. Dazu wird von unternannter Seite geschrieben: Der Nachricht, die als zureichend anzusehen ist, liegt folgende Darstellung zu Grunde: Der Wunsch, die Elbe zu regulieren, daß die Niedrigwasserperiode, besonders in trockenen Jahren, vermindert wird, besteht seit längerer Zeit. Seine Erfüllung würde dringlich werden, wenn die Südlinie des Mittel-landslands, die oberhalb Magdeburgs in die Elbe mündet, zur Ausbuchtung käme. Für die Regelung der Niedrigwasserperiode wäre nun in erster Linie die Anlage von großen Talpierre an geeignet. Dabei kommt besonders die obere Saale in Betracht. Schon vor 15 Jahren hat der Ingenieur Zuercher eine Talpierre bei Weidenberga in Vorkonstruktion gebracht. Nach seinen Plänen sollte das dort anzulegende Sammelbecken 30 Millionen Kubmeter Wasser fassen. Die Kosten sollten nicht unbedeutend sein. In Betracht kommen hauptsächlich durch Kraftgewinnung und durch Abgabe von Trinkwasser getrieben. Neudings sind diese Pläne von anderer privater Seite in erweiterten Umfange wieder aufgenommen worden. Zur Prüfung aller in Betracht kommenden Vorschläge hat nun die Bauverwaltung örtliche Untersuchungen eingeleitet. Weiter ist die Angelegenheit noch nicht gebieten.

Zwei neue Magdeburger Kinderheime.

Magdeburg, 20. August. In den letzten Tagen sind gleich zwei wiederum für Magdeburger Kinder bestimmte neue Heime der Billigung übergeben worden. Das eine entspringt einer Stiftung der Schenkinfabrik A. G. an der Stadt, es liegt in den Gärten in einer freundlichen Villa in der Wiesenstraße. Es ist zum längeren Aufenthalt von 60 erholungsbedürftigen Kindern bestimmt und wurde zu diesem Zweck neu eingerichtet. Das zweite Heim entstand auf Anregung des vaterländischen Frauenvereins Magdeburg. Es liegt im Stadtteil von Poppendorf bei Weidenberga. Ein zweigeschossiger Neubau inmitten entsehrter Wälder, gibt es Raum für 12 Anwesen und 12 Mädchen, die auch hier für längere Zeit Sommer oder Winter untergebracht werden. Das Waldgelände oberhalb der Stadt Weidenberga.

Nach dem Vorbild des Sompfmanns von Rhenid.

Saßfeld, 19. August. Eine gelungene Abenteuerliche haben hier die Soldaten erlebt. Sie kamen eines nachts um 1/2 Uhr zur Wache der Garnisonsschützen und forderten sie auf, sofort zum Infanterieposten Stadtplatz zu kommen, wo die Infanterie rebellisch geworden seien. Sie wollten nur noch zur Infanterie, um auch dort Hilfe zu holen. Die Wache nicht sofort ab, sondern aber an Ort und Stelle alles im tiefsten Schlafe. Bei der Rückkehr war im Wachtlokal die Gefechtsliste verhandelt. Man merkte man, daß man einem Reitergepörs ins Garn gegangen war. In Betracht kommen zwei Soldaten, die am Abend vorher aus der Infanterie entlassen worden sind.

Ueberfahren.

Giffen, 20. August. Der Lokomotivführer Manke von hier wurde auf dem Bahnhof in Belgis beim Ueberfahren der Gleise zum Ueberfahrungsraum, nachdem er einem ankommenden Güterzuge ausweichen war, von einer entgegengekommenen Lokomotive erfasst und überfahren. Er wurde so schwer verletzt, daß noch wenigen Stunden der Tod eintrat.

Epithuben.

Witterfeld, 20. August. In einer der letzten Nächte wurde auf dem Witterfeld Grupp ein Einbruch in die dortige ausgeführt. Als der Gärtner mit seinem Hunde von einem Hundsgewölbe zurückkehrte, bemerkte er an dem Getreideboden eine zusammengeballene Welle. Die Welle, ein Arbeiter mit seiner Frau, die in nächster Nähe des Witterfeldes wohnen, wurden verhaftet. Bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden ein gefülltes Glas 4 Ztr. Wirtelergelbe und 1 Ztr. Wobden gefunden. Bei zwei anderen Frauen fand man 40 Saß abgemessene Witterfelder.

Verhaftung eines raffinierten Schwindlers.

Vom Nordharg, 19. August. Der schon lange bekannte schwindelartige Wagner aus Gertrode, der als Beamter des Magistrats sich schon 3 Zehner Zunder vorstahl hat, durch Fälschung, und sich mit 2 Kompilzen 20 Prole. Winter, Zucker und Mehl in Friedrichsbaum zu verschleichen suchte, ist neuerdings in Halle als raffiniertes Schwindler mit seinen Kompilzen verhaftet worden.

Rornhausbesuchung.

Hofla, 20. August. Das Rornhaus in Nordhausen beschäftigt hier eine Zweigabteilung zu errichten. Es hat bei der Witter Zimmermeister Fischer gegenüber dem Bahnhof Räume gemietet.

Der Jenaeer „Hansfried“ geteilt.

Jena, 20. März. Der Hansfried, das Denkmal Johann Friedrichs des Großen in dem Jenaeer Markt, wird vor der Einweihung bewahrt bleiben. Diese Nachricht wird allen den Bürgern, die sich in Jena die öffentlichen Denkmäler von einer Sachverständigenkommission auf ihre „Kriegsverdienstlichkeit“ hin unterzucht worden, und dem Urteil dieser Kommission sah man entgegen dem lokalpatriotischen Herzen mit einigem Mogen entgegen. Was wäre Jena ohne den Hansfried! Aber der Reich ist vorübergegangen. Der Hansfried ist von den Sachverständigen nur für „g. v.“ erklärt worden.

Ein verhängnisvoller Dilettant.

Rahla, 20. August. Böje Folger hat eine Unternehmung, die sich eine Baureise aus Delitz in Folge eines Dilettantes zugesagt hatte. Der Frau mußte der ganze Arm amputiert werden.

Eine Landesfürsorgerin.

Weimar, 20. August. Die Landesfürsorgerin für das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach ist vom Großherzoglichen Staatsministerium, Departement des Innern, Frau Fräulein Dr. phil. Ziffeler bestellt worden. Sie wird hauptsächlich die Aufsicht und Überwachungsangelegenheiten, besonders die andern Hilfsangelegenheiten, wie Strümpf, Sallentänder, Kinder usw. treiben.

Voreilige Schiedsrichter.

Erurt, 20. August. Als in Wölpa der Gutsbesitzer Vogler im Kochschen Gasthaus ebenfalls beim Schpiel sah, meldete die Tochter Voglers, daß auf dem Hof ein Karpfen sei. Sofort eilte Vogler nach Hause, holte ein Gewehr und begab sich nach dem See. Zugleich liefen auch andere Gäste, unter ihnen Koch, dorhin. Auf Koch, der als erster zur Stelle war, feuerte Vogler, in der Annahme, den Dieb vor sich zu haben, einen Schuß ab, der den Wirt in die Brust traf. Der Wirt fiel, daß dem Unglücklichen 24 Schrote tief in Kopf und Rücken eingedrungen waren.

Vereinblichung des Schulwesens.

Eisenach, 20. August. Der Vorstand des Thüringer Lehrerbundes machte dem Antrag Weimar, die Errichtung von Schul- und Lehrerkammern betreffend, zu dem jetzigen und beschloß, auf die Regierungen der thüringischen Staaten eine Eingabe zu richten, in der die Errichtung einer gemeinsamen Thüringer Schulkammer gewünscht wird. Des weiteren erklärte sich der Vorstand des Thüringer Lehrerbundes bereit, an der Herbeiführung und Vorbereitung von Grundbesitzern, die sich zur Errichtung einer gemeinsamen Thüringer Schulkammer bereit sind, die Errichtung der Schulkammern zu unterstützen. Vor allem erachtet man es als wichtig, eine Vereinblichung der Lehr- und Lernmittel herbeizuführen.

Ungetreue Postbeamten.

Altenburg, 20. August. Die bei der hiesigen Post seit einigen Jahren festsitzende 25jährige Johanna Saube hat einen Geldbrief mit 2000 Mark und einen solchen mit 5000 Mark veruntreut. Im ersten Falle war eine Kollegin der Älteren in den ersten Verdad der Zurechtsetzung geraten und ist nur durch geschickte Verhandlungen, die 2000 Mark zu ergeben. Im zweiten Falle hat die Ältere den Geldbrief seines Inhalts beraubt, ihm mit Papierstücken gefüllt und dann wieder verpostet. Doch sie dabei nachgehenden einen anderen Einzelfall verwenden mußte, ist ihr zum Verbrechen geworden, dem sie konnte ihre Täterschaft festgestellt werden.

Selbstmord eines Dreizehnjährigen.

Schmölln, 19. August. Weil er beim Ueberfahren ertrank und zur Anzeige gebracht werden war, hat sich der 13jährige Sohn eines Mannes von einem Zuge überfahren lassen. Der Knabe war sofort tot.

Festnahme schwerer Verbrecher.

Niederbora, 20. August. Zwei schwere Verbrecher konnten Donnerstag hier dinglich gemacht werden. In dem Beronienzeuge Betra-Hammor, der abends 6 1/2 Uhr in Niederbora einlief, befanden sich zwei verdächtige Männer in Zivilkleidung. Der eine trug die Handschellen des Woywachtmeisters und das Gürtelzeug eines Gefangenen, der andere trug ein Messer und das Gürtelzeug eines gewöhnlichen Mannes. In Niederbora, wo inzwischen die telegraphische Anzeigung zu ihrer Festnahme eingetroffen war, verließen sie freiwillig den Zug. Der Aufforderung, zum Verhör ins Polizeiamt zu folgen, leisteten sie zunächst Folge. Dort sprang jedoch der angebliche Woywachtmeister wieder zur Tür hinaus, wobei er einige Schüsse aus einem Browning abgab. Nun begann eine wilde Flucht in der Richtung nach Oberbora zu. Der Eisenbahnmangler Bachmann aus Elmstammhausen erhielt bei der Verfolgung einen Revolverbeschuss in den Unterleib, der den Mann schwer verletzte. Ein anderer Verfolger wurde mit einer Kugel niedergeschlagen. Durch einen Steinwurf konnte der Flüchtling schließlich zur Fall gebracht werden. Der schwerverwundete Bahnwächter und die beiden Verbrecher wurden nach

Schwege gebracht. Sie hatten Dohse, Einbrecherwerkzeuge, Pistolen, Gewehre, hohe Stempel und etwa 850 Mark Geld bei sich und wollten einem hiesigen Regimant anhängen. Sie sollen in Eisenach, Bebra und Sontra mehrere Einbrüche verübt haben.

Turnen, Spiel und Sport

Fußballspiel. — Das am Sonntag auf dem Rudolfsplatz ausgetragene Spiel des FC Preußen gegen die W. S. A. Mannschaft Halberstadt und des FC Preußen gegen die Preußen-Mannschaft gegen die W. S. A. Mannschaft Halberstadt sehr unter Berücksichtigung der beiden Mannschaften. Die W. S. A. Mannschaft Halberstadt, der zweiten Mannschaft W. S. A. erging es genau so, denn von 11 Mann konnten in den überfüllten Juge nur noch 5 untergebracht werden. Fußballspiel mit 9 Mann an und verlor gegen Preußen mit 3:1. Die zweite Mannschaft spielte mit vierer-Spieler erging es eine weitere Resultate. W. S. A. I. Mannschaft verlor gegen in Halle gegen die „Erla“ Juvonit mit 3:1. Das Spiel wurde von Halle so unerwartet stark durchgeführt, daß sich Meriburg genötigt sah, das Spiel abbrechen. — Halle 96 I. — Sportklub Weimar 10:1. — Sportfreunde I. — Sportfreunde I. Halle 3:2. — Wader I. Halle. Olympia I. Leipzig 1:2. W. S. A. II. Mannschaft — Sportfreunde II. Halle 3:3. W. S. A. III. Mannschaft — Sportfreunde III. Halle 7:1. — W. S. A. IV. Mannschaft — Halle 96 IV. 6:1.

Verkleidungen. — Der vor kurzem als „Bemini“ gemeldete gute Spieler W. Franke vom Ballspielverein Hohenzollern-Meriburg befindet sich in französischer Gefangenschaft. — 3. Jäger von demselben Verein wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Bunte Zeitung.

Wirtschaftliche Lage in Papier. Eine elegantere Werbung haben amerikanische Techniker gemacht. Die New Yorker Wälder berichten, wird Milch, namentlich Milch für Kinder, neuerdings nicht mehr in Glasflaschen verkauft, die sich schlecht reinigen lassen, sondern in Flaschen aus Papier, die nur einmal gebraucht und dann vernichtet werden und mit diesem Vorzuge noch andere, vereinigen. Zur Herstellung der Flaschen ist eine eigene Maschine gebaut worden, die aus Paperteig, nicht etwa aus festem Papier, die Milchflaschen herstellt. Sie liefert jährlich 5000 Flaschen und erfordert nur 8 Mann zur Bedienung. Die Flasche entsteht in der Weise aus der Paperteig, der zunächst der vollständigen Zell über einen Dorn geformt wird. Auf diesen werden Boden- und Halsstück dann angelegt, und die Unvollständigkeiten mit Paraffin erfolgt abgest. Aus einer Tonne Paperteig können 90000 Flaschen hergestellt werden; jede Flasche wiegt demnach etwa 16 Gramm, und entspricht diesem geringen Gewicht ein sehr großer Nutzen, weil die Flaschen infolge des in der ganzen Welt immer häufiger werdenden Papiermangels stark eingeschränkt worden. In ruhigen Zeiten aber wird man wohl überall, wo der Schulungsfrage besondere Beachtung geschenkt wird, auf das Verfahren zurückkommen.

Wegfall des Golds. In unserer Zeit, wo Geld ein seltener Artikel geworden ist, wird es manchmal überfallen zu hören, daß es schon einmal Vorkriegs als Gold gegeben hat. Das war in Äthen der Fall. In Äthien waren zwar fremde Goldmünzen im Umlauf. Aber der Staat prägte sein eigenes Gold. Denn seine Silbermünzen waren von so gutem Schrot und Korn, daß sie überall Geltung hatten. Aus heutiger Zeit sind die Äthener so stolz auf die Silbermünzen, die sie von der Goldprägung abgeben. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König Philip von Makedonien aufzubringen. Mühte doch Äthen allein ein Drittel des Silberbedarfes seiner Verbündeten bezuglich der Griechen konnten die Äthener also von der Goldprägung absehen. Infolge der Niederlage bei Platene (406) gegen Ende des Peloponnesischen Krieges stieg aber die Plat auf das höchste. Der schon fast völlig erlöschte Staat suchte mit gewaltiger Kraftanstrengung den Sieg doch noch zu erlangen. Und nun, als die Mittel zu einer neuen Platin auszubringen, griff man den goldenen Bergparaport auf der Burg an und prägte daraus Münzen. Ebenso verfuhr man im Sommer 389, als man genötigt war, ein großes Heer gegen den König

